

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich
Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich
Band: - (2013)
Heft: 23

Artikel: Autorenschaft im Städtebau : das Foro Bonaparte in Mailand
Autor: Magnago Lampugnani, Vittorio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUTORENSCHAFT IM STÄDTEBAU

DAS FORO BONAPARTE IN MAILAND 1800 – 1900

034

**Vittorio Magnago
Lampugnani**

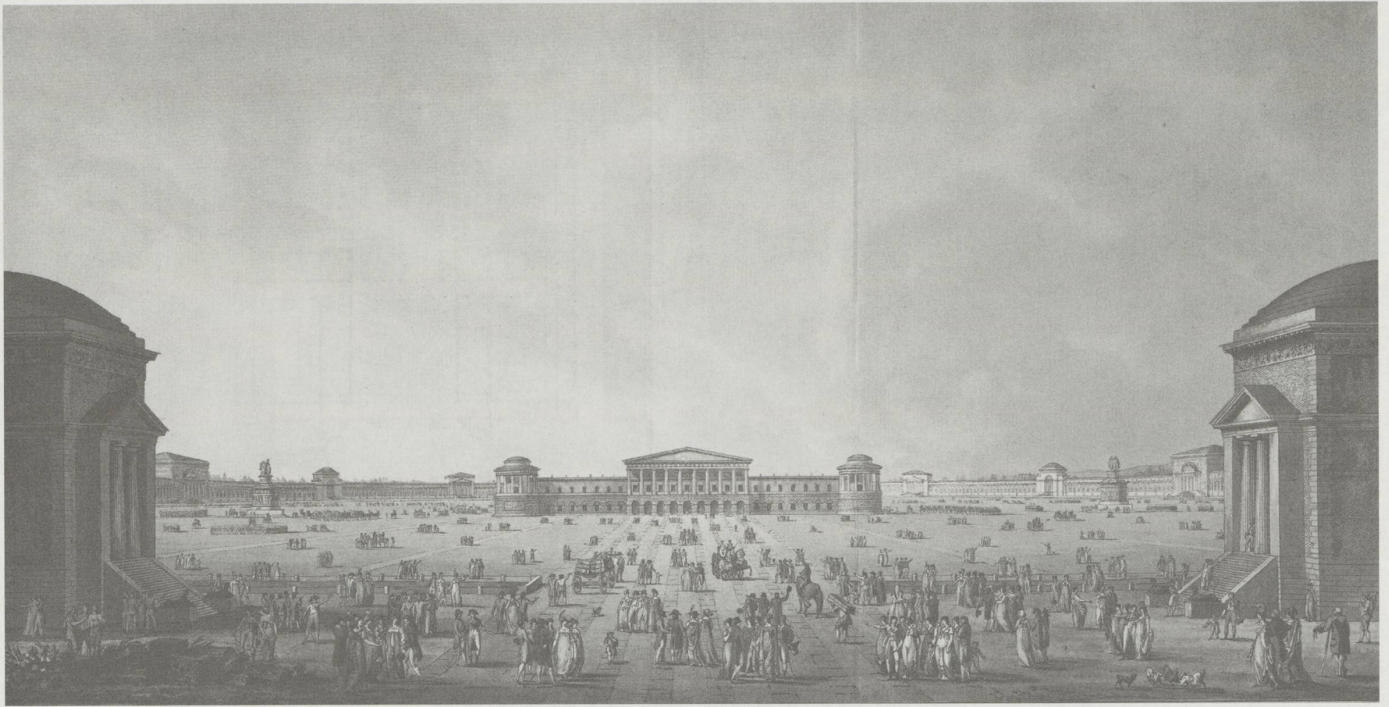


fig. a

Giovanni Antonio Antolini: Das Foro Bonaparte in Mailand, 1801.
Tusche und Aquarell auf Papier, Paris, Bibliothèque Nationale de France, Cabinet des Estampes.

1796 marschierte unter dem Applaus der örtlichen jakobinischen Gruppierungen das französische Heer in Mailand ein; ein Jahr später wurde die Cisalpinische Republik ausgerufen. 1799 eroberten die Österreicher kurzzeitig die Stadt zurück, wurden jedoch nur einige Monate später erneut von den napoleonischen Truppen vertrieben. 1801 wurde die zweite Cisalpinische Republik ins Leben gerufen, die 1802 zur Italienischen Republik umbenannt und 1804 im Königreich von Italien und im französischen Kaiserreich aufgehen sollte.

Das erste Projekt, mit dem die neue Freiheit räumlich zum Ausdruck gebracht werden sollte, war ein Napoleon dediziertes Forum am Castello Sforzesco. Kurzfristig erwog man sogar die Schleifung des Schlosses, verhasstes Symbol der überwundenen Tyrannei. Doch Napoleon verkündete, es solle dem Volk geöffnet und übergeben werden, und liess nur die äusseren Befestigungsanlagen der Zitadelle abreissen.

Der entsprechende Beschluss wurde im Juni 1800 ratifiziert. Ein Monat später legte der Architekt Luigi Canonica einen schriftlichen Bericht vor, in dem er vorschlug, das freiwerdende Areal teilweise für militärische Einrichtungen, teilweise für eine neue Stadterweiterung zu nutzen, die Città Bonaparte genannt werden sollte.¹ Zwei Monate später präsentierte der Bauunternehmer Giuseppe Antonio Cassina einen verbindlichen Piano d'esecuzione, der analoge Nutzungen

vorsah.² Beide Pläne, die vermutlich miteinander abgestimmt worden waren, wurden abgelehnt, weil sie zu wenig auf das städtische Allgemeinwohl und zu sehr auf die Privatspekulation ausgerichtet waren.

Freundlichere Aufnahme fand der Plan, den im Dezember des gleichen Jahres 1800 Giovanni Antonio Antolini dem Comitato di Governo della Repubblica Cisalpina unterbreitete.³ Der aus der Romagna stammende Architekt schlug anstelle der niederzureisenden Bastionen einen riesigen kreisrunden Platz mit einem Durchmesser von knapp 540 Meter vor, das von einer durchlaufenden dorischen Kolonnade begrenzt werden sollte. Um den Platz herum, wie Perlen an einer Kette aneinandergereiht, sollten vierzehn Bauten die öffentlichen Einrichtungen aufnehmen, welche die jakobinische Revolution als Grundlage einer neuen, laizistischen städtischen Kultur deklariert hatte: Acht Volksversammlungs-säle, die Thermen, der Zoll, das Theater, die Börse, das Pantheon, ein Museum, Lager, Geschäfte und Wohnungen. Mitten auf dem Platz würde das erhaltene, aber radikal umgebaute Castello Sforzesco stehen, dazu verschiedene Monumente. Ein schiffbarer Wasserkanal, der vor der Kolonnade verlaufen sollte, sollte der zusätzlichen Funktionalität und Verschönerung des Platzes dienen; aussen wäre die ebenfalls schiffbare Verbindung zwischen dem Naviglio Grande und dem Naviglio Martesana verlaufen.

Die eminent öffentliche, republikanisch zelebrative Bestimmung des Platzes, die übrigens ganz im Einklang stand mit den persönlichen politischen Überzeugungen Antolinis, führte zur sofortigen Annahme des Projekts, das zur unverzüglichen Realisierung bestimmt wurde. Im Februar 1801 bewilligte der französische Aussenminister Talleyrand das Mailänder Projekt, aber Antolini wurde der Nationale Architekt Luigi Canonica zur Seite gestellt, wogegen der Erstere ebenso heftig wie vergeblich protestierte. Im Mai reiste er nach Paris, um Napoléon das Projekt persönlich vorzustellen und kehrte mit dem grundsätzlichen Plan des Ersten Konsul zurück. Die Grundsteinlegung war bereits einen Monat zuvor erfolgt, und auch die Schleifung der Zitadelle hatte begonnen. Nichts schien mehr der Realisierung des ehrgeizigen Projekts im Weg zu stehen.

Mit entsprechendem Elan machte sich Antolini an dessen Ausarbeitung. Die Zeichnungen des Entwurfs von 1800 sind nicht erhalten, aber das Projekt selbst fand Eingang in den Stadtplan, den Giacomo Pinchetti ein Jahr später stach und druckte: Dabei stellte er das Forum so dar, als sei es bereits gebaut und Teil der Stadt geworden. Gleichzeitig überarbeitete und präzierte Antolini den Entwurf in einer Serie von virtuosen Zeichnungen: Zunächst ging er davon aus, dass zusammen mit der Zitadelle auch das Castello Sforzesco abgerissen werden könne, später erhielt er das



fig. b

Giacomo Pinchetti: Plan von Mailand, 1801.

Kupferstich von Giuseppe Caniani, Mailand, Civiche Raccolte Stampa A. Bertarelli.

Schloss, baute es aber in klassizistische Formen um. Die Architektur des Platzes und der Bauten, die ihn säumten, wurde präziser, die antikisierende Formensprache schärfer und konsistenter. Pantheon, Börse, Museum und Theater erhielten die gleichen Fassaden. Die acht Volksversammlungssäle wurden zu Schulhäusern umfunktioniert. Aus 24 Tafeln, die zwischen 1801 und 1804 entstanden, stellte Antolini ein Buch zusammen, das er Napoléon dedizierte⁴ und dessen zweite Auflage mit der Überschrift *«Descrizione del Foro Bonaparte»*⁵ einen grossen Erfolg verzeichnete.

Bereits 1801, als der Enthusiasmus um den Plan von Antolini noch ungebrochen war, wurde dieser scharf attackiert: Giuseppe Pistocchi, ein etwas älterer Kollege, veröffentlichte das anonyme Pamphlet *«Lettera del Cittadino NN ad un suo amico»*⁶, in dem er unter anderem die runde Platzform kritisierte, die der rechtwinkligen Tradition der römischen Foren widersprach, sowie die periphere Lage des neuen bürgerlichen Zentrums. Dem gerade von der Regierung bewilligten Projekt setzte er einen eigenen Vorschlag eines gewaltigen U-förmigen Bauwerks entgegen, in dem sämtliche Ein-

richtungen der republikanischen Regierung untergebracht werden sollten und das für einen neuen Platz gegenüber des Doms bestimmt war. An diesem Projekt, das keinerlei Realisierungschancen hatte, arbeitete Pistocchi von 1800 bis 1807 und entwickelte unzählige Varianten. Um 1809 nahm er sich auch das Foro Bonaparte vor und setzte an die Stelle des erhaltenen und umgebauten Castello Sforzesco, das für militärische Zwecke genutzt wurde, einen Palazzo Aulico, der als Regierungspalast dem Forum das ihm notwendig erscheinende politische und soziale Gewicht verliehen hätte. Dadurch wäre das Forum, das Pistocchi konsequenterweise in eine Rechteckform brachte, in zwei Platzflächen aufgeteilt worden, die als Zentren einer neuen, orthogonalen Stadtstruktur zur Achse des Corso Sempione übergeleitet hätten, an der rechts und links in symmetrischer Anordnung ein römisches Theater und eine Arena gestanden hätten.

Pistochchis Angriff blieb ebenso wirkungslos wie seine Projekte, aber mit dem Ende der Cisalpinischen Republik im Januar 1802 und der Ernennung des moderaten Francesco Melzi d'Eril zum Vizepräsidenten der Itali-

schen Republik änderte sich das bis dahin für Antolini günstige politische Klima. In der neuen restaurativen Ordnung hatten die jakobinischen Ideale keinen Platz mehr, und noch weniger war man geneigt, dafür Geld auszugeben, das in den Staatskassen ohnehin kaum vorhanden war. Die Konsultationen zum weiteren Vorgehen führte Melzi d'Eril ohne Antolini durch und setzte ganz auf Canonica. 1803 wurde die Kommission für das Foro Bonaparte aufgelöst und Canonica eingeladen, ein neues Projekt für das Areal vorzulegen, das den zunehmend expansiven Ansprüchen des Militärs gerecht werden sollte. Er erhielt das Schloss einschliesslich der äusseren Befestigung der *«Ghirlanda»* und verkleinerte radikal den davor liegenden Platz, dem er die Form einer dreifachen Exedra verlieh. Rechts und links des Schlosses ordnete er zwei weitere, kleinere Plätze an, die nach dem Muster der französischen Places Royales achteckig respektive kreisrund gezeichnet waren. Dazwischen sollten die Parzellen privaten Investoren zum Bau von exklusiven Wohnhäusern überlassen werden. Das eigentliche Herzstück der Planung öffnete sich hinter dem Schloss: ein rechteckiger, etwa 700x300 Meter messender und durch

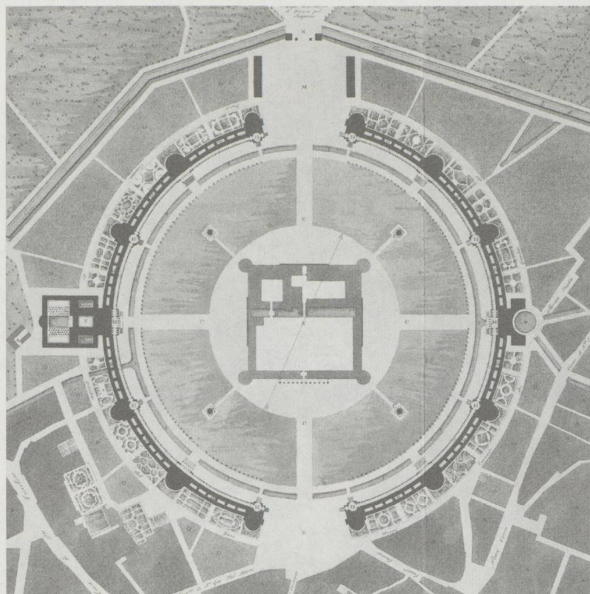


fig. c
Giovanni Antonio Antolini: Generalplan des Foro Bonaparte, 1801.
Stich, Paris, Bibliothèque Nationale de France,
Cabinet des Estampes.

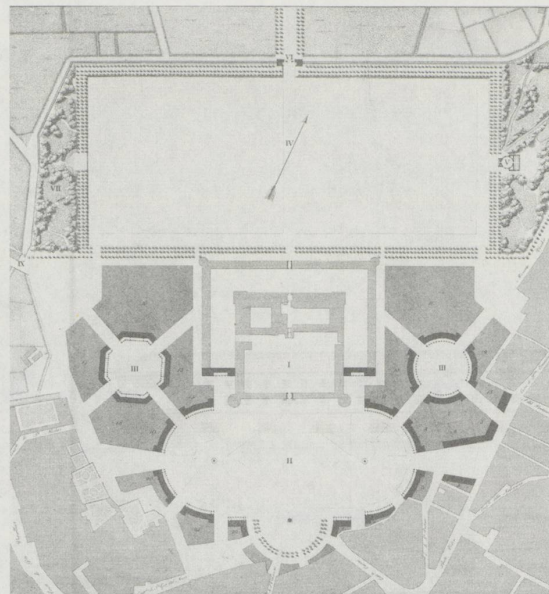


fig. d
Luigi Canonica: Generalplan des Foro Bonaparte, 1803.
Kupferstich von Giuseppe Caniani, Mailand,
Civiche Raccolte d'Arte, Gabinetto dei Disegni.

Baumreihen gesäumter Exerzierplatz. Wenig später wurde der Platz zu einem Quadrat von 650 Meter Seitenlänge vergrößert, das sich nach Norden hin über die Porta Sempione zum gleichnamigen Viale öffnete; an der Ostseite errichtete Canonica selbst 1805 die elliptische Arena, 1806 begann Luigi Cagnola den Bau des Triumphbogens für Napoléon am Beginn des Corso Sempione, der später als Arco della Pace vollendet werden sollte. Damit hatte eine weiterentwickelte und verfeinerte Version der Stadtidée, die Canonica 1800 erfolglos vorgeschlagen hatte, die Vision von Antolini scheinbar definitiv beiseite gefegt.

Indessen bewahrheitete sich die Prophezeiung, die Pistocchi bereits in seinem anonymen Pamphlet gegen Antolini vorgebracht hatte und zu wiederholen nicht müde wurde: Die Baugrundstücke fanden keine Abnehmer, die allzu periphere Stadterweiterung liess sich deswegen nicht umsetzen, weil die Mailänder lieber das Stadtzentrum modernisierten als die Peripherie aufzuwerten. Die Strassenbegradigungen und Verschönerungen, die der Plan der Commissione d'Ornato 1807 in der Tradition des französischen Embellissement för-

derte und Stendhal 1818 ausrufen liess, Mailand sei «la ville d'Europe qui a les plus belles rues, les plus belles cours»⁷, berührten das Areal um das Castello Sforzesco nicht.

Dieses blieb in der gesamten ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stabil. Mit der Restauration und die Wiedereroberung durch die Österreicher erhielt Mailand eine wichtige strategische Rolle, welche die militärische Funktion des Schlosses und des Exerzierplatzes bestätigte und verstärkte. Protest regte sich bei den Bürgern darob nicht: Die Baumalleen, die Canonica entworfen und realisiert hatte, verliehen der Anlage eine freundliche Note und gehörten zu den beliebtesten Promenaden der Stadt.

Das änderte sich in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Mailand verlor seine Position als italienischer Brückenkopf des habsburgischen Kaiserreichs, entwickelte sich aber zur wichtigsten norditalienischen Handels- und Industriestadt. Das Schloss wurde militärisch uninteressant, dessen Areal jedoch städtebaulich attraktiv; und damit auch Antolinis Planung, die neu gezeichnet und in einem Album zusammengefügt wurde, das als Beispielsammlung

monumentaler öffentlicher Gebäude beabsichtigt war, aber nie zur Veröffentlichung gelangte. 1865 legte der Ingenieur Eugenio Villoresi, der für die Planung des gleichnamigen Kanals verantwortlich zeichnete, ein Projekt für das Schlossareal vor, für das er eine kluge Mischung von öffentlichen Einrichtungen, Parkanlagen und Privatbauten vorschlug und vieles von dem vorwegnahm, was später an jenem Ort tatsächlich umgesetzt werden sollte;⁸ zunächst aber versandete der Vorschlag in der Unschlüssigkeit der Administration. Immerhin war das Bewusstsein der Eignung des Areals für infrastrukturelle und öffentliche städtische Einrichtungen geweckt, die punktuell auch realisiert wurden: 1871 wurde zwischen Foro Bonaparte und Corso Garibaldi eine Markthalle gebaut, ein Jahr später errichtete Giuseppe Pestagalli auf der gegenüberliegenden Seite das Teatro dal Verme, 1879 wurde der Bahnhof der Eisenbahnlinie nach Saronno und Erba fertig gestellt.

1878 wurde ein neuer Versuch unternommen, das zunehmend attraktive potentielle Entwicklungsareal städtebaulich zu verwerten: Der Ingenieur Dante Bazzoni erarbeitete 1878 einen Parzellierungsplan, der drei



fig. c
Mailand, Foro Bonaparte, Luftbild heute.
Lehrstuhl Geschichte des Städtebaus, ETH Zürich.

Jahre später veröffentlicht wurde und die Verwertbarkeit der Grundstücke explizit vorführte.⁹ Er sah eine direkte Verbindung zwischen der Strada del Sempione und dem Stadtzentrum vor, die auch das Schloss in zwei Hälften geteilt hätte, und grossbürgerliche Wohnbautypen, die neben Alleen und Plätzen das gesamte Areal besetzt und nur bei der Porta Magenta einem kleinen Arbeiterviertel Raum gelassen hätten.

Auch daraus wurde nichts, aber 1881 erwarb die Società Fondiaria Milanese die gesamten Grundstücke zwischen Porta Vercellina und dem Exerzierplatz und übernahm einen im Jahr zuvor erarbeiteten Entwicklungsplan, der optimale Grundverwertung mit städtischer Grossartigkeit geschickt miteinander kombinierte. Dank einer gezielten publizistischen Kampagne und einer ebenso gezielten politischen Lobbyarbeit erhielt der sukzessive modifizierte Plan 1884 die Zustimmung der Stadtverwaltung. Doch die nicht ganz lauten Praktiken, die zu dieser Zustimmung geführt hatten, erregten einen derartigen öffentlichen Protest, dass die gesamte Direktion der Kommune einschliesslich des Bürgermeisters zurücktreten musste. Die neue Verwaltung musste einsehen, dass eine Planung für das Schlossareal nicht nur das öffentliche Interesse angemessen berücksichtigen, sondern auch in einen Gesamtentwicklungsplan für das rapide expandierende Mailand eingebettet werden musste. Mit der Erarbeitung dieses Plans

wurde der Ingenieur Cesare Beruto beauftragt, der zwischen 1884 und 1889 einen übergreifenden Stadterweiterungsplan für Mailand entwickelte.¹⁰

Sein erster Vorschlag für das Areal um das Schloss übernimmt den runden Platz, den Antolini über 80 Jahre zuvor gezeichnet hatte, bestückt ihn allerdings nicht mit öffentlichen Bauten, sondern mit luxuriösen städtischen Einfamilienhäusern. Sie sind so angeordnet, dass ein halbkreisförmiger Strassenzug die der Stadt zugewandte Seite des Platzes umfährt. Im Norden verbindet eine Sequenz von Alleen und Plätzen den grossbürgerlich neugedeuteten Foro Bonaparte mit dem Corso Sempione.

In einem zweiten Teilplan von Beruto ist nur die Hälfte des runden Platzes übrig geblieben, der nach Norden hin in eine Rechteckform übergeht. Insgesamt ist die Platzfläche verkleinert, um die Bodenrendite zu erhöhen; die Villini sind mächtigen Etagenwohnhäusern gewichen. Die Achse zum Corso Sempione ist klarer und zugleich grosszügiger ausgeformt.

Die Planung sollte noch weitere Veränderungen durchmachen, aber diese Grundstruktur beibehalten. Die Achse Richtung Norden wurde in einen Park aufgelöst, den Emilio Alemagna 1890–93 mit einer pittoresken Wegführung, die dem englischen Landschaftsgarten entliehen war, anlegte. Dafür wurde der Halbkreisplatz vor dem

Schloss über den Durchbruch der Via Dante mit dem neuen Bürokomplex an der Piazza Cordusio und darüber hinaus mit dem neugestalteten Domplatz verbunden. In der Exedra, die sich nunmehr in Piazza Castello und Foro Bonaparte teilte, wurde 1894 die Ausstellung der Esposizioni Riunite inszeniert, die nicht ohne Erfolg die Pariser Weltausstellung von 1889 nachmachte und definitiv den Boden für die Bebauung des Foro Bonaparte vorbereitete. Die ersten Projekte der luxuriösen Wohnbauten waren bereits 1889 eingereicht worden, die meisten wurden zwischen 1893 und 1895 vorgelegt. Sie sahen grossbürgerliche, vier- bis fünfgeschossige Bauten mit üppig durchgearbeiteten historistischen Fassaden vor, die in unterschiedlicher Art und Weise die Mailänder Bautradition deuteten. Während die elegant gebogenen Baulinien und die Traufhöhe von 22 Meter bindend waren und eine einheitliche grossstädtische Form erzeugten, wurden die einzelnen Fassaden bewusst unterschiedlich gestaltet. Etliche Häuser wurden von Ingenieuren gebaut, einige von exponierten Architekten wie Luigi Broggi, Oreste Portaluppi oder Antonio Tagliaferri; nicht wenige unter ihnen agierten gleichzeitig als Gestalter und Unternehmer. Anfang des 20. Jahrhunderts war die gewaltige Exedra vollendet, Emblem der Vereinnahmung der republikanischen Ideale durch das kapitalistische Grossbürgertum und neues, anerkanntes Modell des italienischen modernen Wohnungsbaus um die Jahrhundertwende.

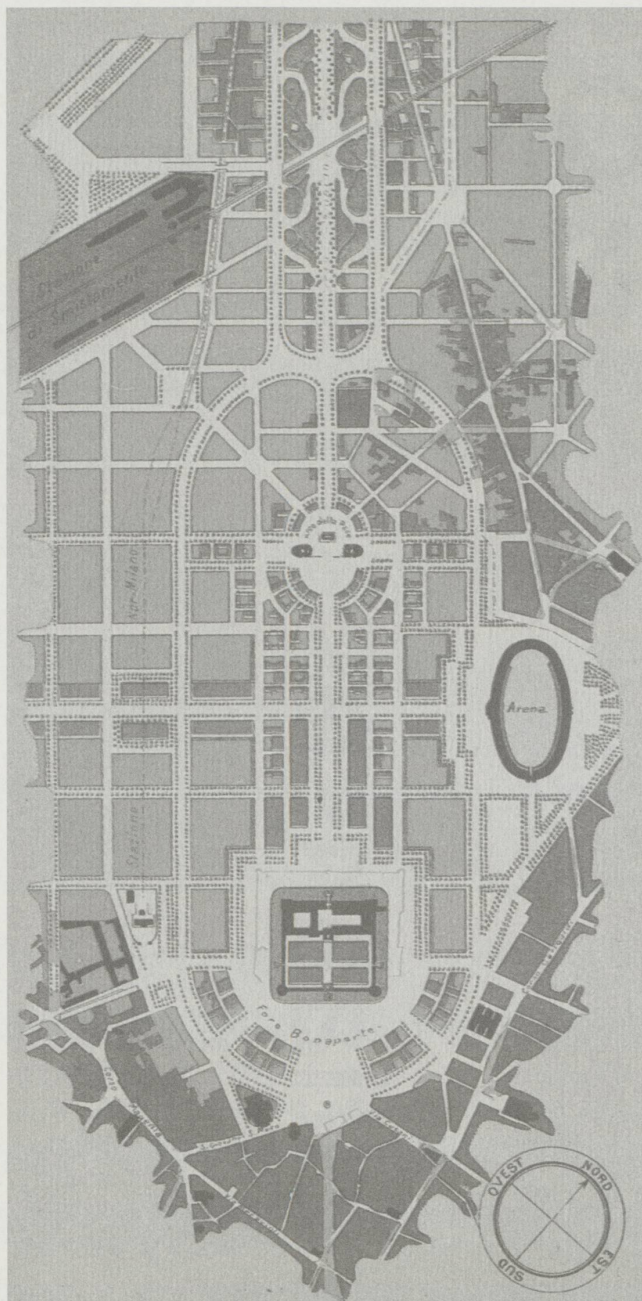


fig. f

Cesare Beruto: Projekt für einen Regulierungsplan für die Stadt Mailand, 1889.
Variante für das Foro Bonaparte, Taf. IV.
Lithographie, Mailand, Civiche Raccolte Stampa A. Bertarelli.

- 1 Der Bericht von Luigi Canonica befindet sich im Archivio di Stato di Milano, Abteilung Comuni, c. 54; veröffentlicht in: Calvi, F.: 'Il castello di Porta Giovia, e sue vicende nella storia di Milano', in: Archivio Storico Lombardo, 1886, S. 296–297.
- 2 Cassina, Giuseppe Antonio: 'Piano d'esecuzione', veröffentlicht in: Kannès, G.: 'Un aquerello per il Foro Bonaparte in Milano ed altri inediti di Giovanni Antonio Antolini', in: 'Storia della Città', Heft 22, April–Juni 1982, S. 85. Text und Plan befinden sich im Archivio di Stato di Milano, Abteilung Ministero della Guerra, c. 560.
- 3 Antolini, Giovanni: 'Piano Economico-Politico del Foro Bonaparte, presentato coi Disegni al Comitato di Governo della Repubblica Cisalpina il dì 25 Frimale anno IX Repub.', Milan, Tipografia Agnelli, stampato 9 Brumaire, Anno X della Repubblica, 1802.
- 4 Die Tafeln wurden teilweise von Agnelli in Mailand, teilweise von Antolini selbst auf eigenen Druckerpresse gedruckt, teilweise von einem Franzosen namens Jennaer.
- 5 Bodoni, Giambattista: 'Descrizione del Foro Bonaparte', Mailand, 1806.
- 6 Pistocchi, Giuseppe: 'Lettera del Cittadino N.N. ad un suo amico. Dove espone il suo sentimento sul foro progettato dal. Citt. Architetto Antolini', Milano: Tipografia Milanese, Anno IX della Repubblica, 1801.
- 7 Vergleiche: Scotti, Aurora: 'Stendhal e l'architettura milanese', in: 'Stendhal e Milano', Bericht des 24. Stendhal-Kongresses, Mailand, 1980, Florenz, 1982, Band II, S. 789–800.
- 8 Nuovi fabbricati ad uso pubblico e privato da erigersi nella Città di Milano sul perimetro del Foro Bonaparte e sue adiacenze. Progetto compilato dall'ing. Eugenio Villorosi, Mailand, 1865.
- 9 Bazzoni, Dante: 'I nuovi quartieri di Piazza d'Armi', Mailand, 1880.
- 10 Beruto, Cesare: 'Progetto del Piano Regolatore della città di Milano. Relazione all'onorevole Giunta Municipale', Mailand, 1885.

Vittorio Magnago Lampugnani, geb. 1951

studierte Architektur an den Universitäten Rom und Stuttgart. Das Studium schloss er 1973 mit dem Diplom und 1977 mit der Promotion an der Universität Stuttgart ab. Nach Lehraufträgen an der GSD Harvard und an der Städelschule in Frankfurt ist er seit 1994 ordentlicher Professor für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich und seit 2010 Vorsteher des gta Instituts (Geschichte und Theorie der Architektur) der ETH Zürich. Seit 1980 führt er ein eigenes Büro zuerst in Berlin, später in Mailand und Zürich.